

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

12. Februar 2023 - Sonntag Sexagesimae



Predigt:
Pfarrerin Kathrin Oxen
(Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Um den Frühling bitten

Predigt zur Lk 8, 4-8

Bald wird wieder aufgebrochen, was der Winter wie tot zurückgelassen hat. Der Spaten in der Laubenkolonie, der achtscharige Aufsattelpflug in den Weiten Sachsen-Anhalts, sie tun alle dasselbe. Seit sie mit dem Ackerbau begonnen haben, tun das die Menschen. Sie tun es mit einem Grabstock, mit der Hacke oder mit dem Pflug, erst gezogen von ihnen selbst, dann von ihren Tieren, heute von Maschinen. Nach der Ruhezeit des Winters wird die Oberfläche des Bodens aufgebrochen. Die Erde ist fest geworden über die Monate, verdichtet und hart. Die Schollen, die der Pflug hochreißt oder der Spaten aufwirft, sind aber noch zu grob. Sie müssen zerkleinert werden, geeegt oder geharkt, bevor gesät werden kann. Es ist Mühe und Arbeit, den Boden zu bereiten. Sie dauert auch am längsten. Die Aussaat ist nur das Letzte, sie ist dann das Leichte, ist Verheißung und Wunder des Neubeginns. Im März wird der Himmel durchsichtig für alles sein und die Sonne schon warm. Wie tot hatte der Winter die Erde zurückgelassen. Und nun duftet sie wieder. Bald wächst grünes Leben aus ihr. Der Boden ist bestellt und bereitet.

Das Bauernkind in mir liebt die Geschichte vom Sämann. Wahrscheinlich, weil ich weiß, wie die Felder im März aussehen, wenn der Winter endlich aufgeben muss, die Tage länger werden und die Erde aufgebrochen wird. Das ganze Land wird wie von seinem fahlen Winterfell befreit, wie gekämmt und gekratzt. Es muss den Feldern bestimmt gefallen, so behandelt zu werden, habe ich immer gedacht, so wie sie daliegen hinterher, in regelmäßigen Furchen, mit lockerer, leichter Krume. Und dann geht in ihnen bald etwas auf. Dann

wächst es wie ein zarter grüner Schimmer über sie. Bis ich irgendwann sehen konnte, was es war, Weizen, Gerste, Hafer, vielgestaltig und schön.

Dass wir solche Felder sind, erzählt die Geschichte vom Sämann. Dass wir können, was die Felder können, noch nach dem schlimmsten Winter und allem, was sich wie Winter anfühlt in unserem Leben. Alles Hartgewordene aufbrechen, locker und leicht da liegen. Die Sonne spüren, den Wind, den Regen oder unseretwegen auch noch ein bisschen Schnee. Sich wieder lebendig fühlen nach all diesen toten Monaten, bereit sein. Jetzt kann Neues wachsen. Es liegt wie ein zarter grüner Schimmer über unserem Leben.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein.

Ich liebe die Geschichte vom Sämann. Und ich liebe auch die ruhige Gewissheit, die aus den Worten Jesajas spricht. Denn dass der Regen in den Himmel zurückfällt, hat noch keiner gesehen. Dass er die Erde feuchtet und sie fruchtbar und wachsend macht, wissen alle. Und denken dabei an das Versprechen ganz am Anfang von allem, nach der ersten großen Katastrophe der Menschheit, nach der Sintflut: *Es sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* Solange die Erde steht. Der Untergang der Menschheit ist für immer abgewendet, jedenfalls von Gottes Seite.

Das ist nicht leicht zu glauben, gerade jetzt, wo wir auf den Jahrestags des Beginns des Krieges in der Ukraine zugehen. Und besonders nach den Bildern der vergangenen Woche von dem Erdbeben in der Türkei und in Syrien. Es braucht viel Vertrauen, um an dem Satz aus einem eurer Glaubensbekenntnisse festzuhalten: „Ich glaube daran, dass viele verschiedene Menschen, tierische und pflanzliche Individuen friedvoll miteinander existieren können.“

Und wir werden noch viel mehr von diesem zähen Vertrauen brauchen für all die Herausforderungen, die auf uns warten und die die Grundlagen unseres Lebens betreffen, den Boden, die Sonne, den Wind und den Regen. Dass es weitergeht, dass wir es schaffen werden, besonders, was die Probleme des Klimawandels angeht, die von den Herausforderungen der letzten Zeit verdrängt zu werden drohen. Die Worte dürfen nicht leer bleiben. Der Boden dafür muss vorbereitet werden. Und das ist wie immer der längste und mühsamste Teil.

Ich liebe die Geschichte vom Sämann. Und ich liebe es deswegen, mit euch Konfirmandinnen und Konfirmanden unterwegs zu sein. Ein bisschen etwas vom Frühling des Lebens ist um euch und jedes Mal bin ich wieder beeindruckt, was alles in euch steckt und wie ihr das ausdrücken könnt, so wie in den Glaubensbekenntnissen, die wir gehört haben. Und dann erinnere ich mich automatisch an meine eigene Konfizeit, die so wichtig für mich war und mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin. Wenn ich mit euch zusammen bin, erinnere ich mich an meine eigene Frühlingszeit. Und dann hoffe ich, dass man sie nicht nur in einem bestimmten Lebensalter erleben kann, sondern auch später noch. Boden lässt immer wieder bereiten.

Wer sich jetzt schon langsam ein Winterfell zugelegt hat, kann es auch wieder loswerden. Und gekämmt und gekratzt, locker und leicht das Neue erwarten.

Denn den ewig ausgetretenen Weg der Auslegung der Geschichte vom Sämann mag ich nicht mehr gehen. Ich will nicht zuerst etwas hören von all den Hindernissen des Wachstums, von zertretenen Samenkörnern auf dem Weg, vom Fels, in dem nichts wurzeln kann oder von Dornen, die alles unter sich ersticken.

Als Vogelfutter zu enden, als vertrockneter Abfall oder unter merkwürdigen Auswüchsen erstickt, dazu ist niemand von uns bestimmt. Denn Gott teilt uns nicht nach der Bodenqualität ein, in die Festgetretenen, die Harten, die mit dem vielen Unkraut und die mit dem guten Boden. Unsere Herzen sind Felder, auf denen es alles gibt, festgetretene Wege und steinige Ecken, wucherndes Kraut, dessen Namen ich nicht einmal kenne und tiefen, guten Boden.

Auf dem wilden Feld unseres Herzens passieren unterschiedliche Dinge. Manches kommt überhaupt nicht an. Da, wo das Feld unseres Herzens hart geworden ist, kann der Same nicht aufgehen. Jeder von uns weiß, wo im Herzen die ausgetretenen Wege verlaufen und auch, wie sie entstanden sind. Dort kann dann nichts mehr Wurzeln schlagen.

Und mancher grüne Keim verdorrt, wenn er auf harte Erfahrungen des Lebens stößt. Solche Erfahrungen mit Gott zusammen zu bringen, ist schwer. Ein Feldstück im Herzen voller Steine, kleinere und große. Ein steiniger Boden, dem man eine Ernte regelrecht abringen muss. Manchen Menschen kann man ansehen, wie sie ackern müssen in ihrem Herzen. Und da, wo alles wächst und ins Kraut schießt – da wächst einfach alles. Der Halm, der von Gott ist, muss sich behaupten.

Und es gibt den guten Boden im wilden Feld unseres Herzens. Dort liegt der Same, zunächst einmal verborgen. In dieser Zeit bekommt er seine Wurzeln und niemand kann das sehen, nicht einmal wir selbst. Nach außen hin passiert eine Zeitlang nichts. Aber in der Tiefe ändert sich alles.

Was einem aufgehen kann von dem Samen, der gesät worden ist. Was einem aufgehen kann von Gott. Worte, Geschichten, ein Satz nur, viele Male gehört, gesagt, erzählt und doch nie auf dem tiefen guten Boden meines Herzens gelandet. Und auf einmal gerät etwas an die richtige Stelle und treibt aus und wächst, dass es eine Freude ist. Einzelne Körner, wenige Halme und eine reiche Ernte. Ich wünsche euch, dass die Konfisprüche, die ihr euch an diesem Wochenende ausgesucht habt, solche Worte und Sätze sind.

Es gibt einen neuen Anfang, für jeden und immer. Niemand muss hilflos darauf warten, dass es besser wird. Das Leben möge Frucht bringen, hundertfältige Frucht. Es soll sich einmal alles lohnen, die Arbeit, die Mühe, all das Ackern und Säen. Gott soll nicht zulassen, dass wir aufgefressen werden, verdorren, erstickten. Nimm das alles weg von uns. Beschütze uns vor sinnloser Zerstreung, vor schnellem Abfall, vor dem Überwuchertwerden von den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens. Kämm und kratze uns, bereite und bestelle uns. Damit wir vor dir liegen wie ein gutes Feld. Damit dein Wort in unsere Herzen fallen kann. Und wir dich um unseren Frühling bitten. *Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.* Amen